TUNICA MILITARIS

Friedrich Giesler

Die römische Militär-Tunika unterschied sich zunächst im Schnitt nicht von dem Kleidungsstück der Zivilisten. Sie war also in republikanischer Zeit ein sackförmiges Gewand mit Löchern für Kopf und Arme, das aus zwei rechteckigen Stoffbahnen zusammengenäht war, und erhielt im 1. Jahrhundert n.Chr. kurze angewebte Ärmel, wodurch sie im Körper enger wurde. Erst im 3. Jahrhundert wurde sie ein eigentlich militärisches Kleidungsstück, als sie lange Ärmel bekam und sich dadurch zunächst von der Tunika der Zivilisten im Schnitt unterschied.[1]

Abb. 1: Soldat von der Trajanssäule in Tunica exigua (Fuentes Abb. 6).

Zur Zeit des Bürgerheeres, also bis zu den Reformen des Marius im 1. Jahrhundert v.Chr., war sie auch in der Farbe nicht von ihrem zivilen Gegenstück zu unterscheiden, da jeder Bürger in seinem Zivilrock einrückte.

Dann aber gab es einen Unterschied, als die Soldaten vom Staat einheitlich mit weißwollenen Hemden ausgerüstet wurden. „Weißwollen" bedeutet, daß die Tunika aus ungefärbter weißer Wolle hergestellt wurde. Der Farbton war ein gelbliches, ins Graue spielendes Weiß.

Rote Tuniken, also mit Krapp rot gefärbte Hemden, waren ein Abzeichen der Centurionen.

Blau war die Farbe des nautischen Personals bei der Marine (CLASSIS ROMANA). Matrosen trugen blaßblaue Tuniken, Steuerleute und Käpitäne Tuniken in kräftigerem Blau.[2] Als Färbemittel stand Waid zur Verfügung, eine Pflanze, die den gleichen Farbstoff enthält wie Indigo, nur in geringerer Konzentration. Den Farbton kann man sehr gut an Bluejeans studieren, die mit synthetischem Indigo gefärbt sind.

Die Stabsoffiziere trugen je nach Status ihre senatorische weiße Tunika mit breitem Purpurstreifen vom Halsausschnitt zum Saum (LATUS CLAVUS) oder ihre ritterliche weiße Tunika mit zwei schmalen purpurnen Streifen vom Schlüsselbein zum Saum (ANGUSTI CLAVI).

Beachten muß man beim Bemalen, daß „Purpur" in der Antike ein Farbton war, der von Rot über ein bläuliches Rot bis Dunkelbraun reichte.

Die Tunika war so weit, daß der Soldat durch den Halsschlitz nicht nur den Kopf, sondern auch den rechten Arm stecken konnte, was bei schwerer körperlicher Arbeit Abkühlung erlaubte (vgl. Abb. 1). Sollte die Tunika nicht herunter rutschen, wurde der Stoff im Nacken zu einem Knoten gebunden (vgl. Abb. 2).

Außerdem war es beim Militär üblich, die Tunika höher zu gürten, als es die Zivilisten taten. Die Ziviltunika reichte gegürtet bis über die Knie, die Militärtunika ließ gut die Hälfte der Oberschenkel frei. Der Stoff wurde zu diesem Zweck unter dem Gürtel in eine doppelte Falte gelegt, wodurch eine praktische Tasche entstand, in der man Geld und sogar ein Notizbuch unterbringen konnte. Man sieht das gelegentlich auf den Grabsteinen z.B. auch auf der Stele des Annaius (Abb. 3). Außerdem minderte die dreifache Stofflage den Druck des bzw. der Gürtel. Auch eine über der Tunika und unter den Gürteln getragene Bauchbinde ist durch Reliefs überliefert. Im ersten Jahrhundert n.Chr. war es Mode, die Tunika seitlich zu raffen, so daß ein bogenförmiger Verlauf des Saums entstand, vgl. dazu ebenfalls den Grabstein des ANNAIUS (Abb. 3).

Die Kürze der Tunika war für die Soldaten so wichtig, daß eine der Strafen des Augustus für widerborstige Soldaten darin bestand, daß sie die vor dem Eingang der Kommandantur in ungegürteter langer Tunika stehen mußten - offenbar eine große Schande!

Und was trug der Soldat unter der Tunika? Nichts natürlich - außer vielleicht bei beißendem Frost. „Natürlich" muß es heißen, weil die Tatsache, daß die Soldaten unter der Tunika „im Freien standen", die Erklärung dafür ist, daß die Tunika als Kleidungsstück auch im rauheren Norden ausreichte. Jeder Wagemutige kann das Experiment machen und feststellen, daß die Genitalien offenbar der Thermostat für die Körpertemperatur sind (Jeder FKK-Jünger weiß es sowieso): Je kälter diese Körperregion, desto mehr Wärme wird durch Verbrennung erzeugt - und der Mensch ohne Hosen friert nicht in seiner kurzen Tunika (außer bei Frost, natürlich).

Etwa zu Beginn des 3. Jahrhunderts änderte sich der Schnitt, d.h. die Tunika erhielt angenähte lange Ärmel. Einzig Offiziere trugen zum Panzer zunächst noch weiter die kurzärmlige Tunika.

Abb. 2: Soldat von der Trajanssäule mit Nackenknoten in der Tunika (Fuentes Abb. 5).

Außer bei der Marine gab es auch bei der Farbe Veränderungen. Nur

das Rot der Centurionen scheint zunächst weiterbestanden zu haben. Die Grundfarbe der Soldatentunika blieb zwar weiterhin die weiße Wolle. Doch höhere Offiziere trugen rote Ärmelstreifen, ähnlich denen der Marineoffiziere der heutigen Zeit, und einen roten Streifen am Saum.
Etwas bunter wird das Bild im 4. Jahrhundert. Zwar bleibt Weiß weiterhin die Grundfarbe der Soldatentunika, aber die Hemden werden mit „purpurnen“ Applikationen besetzt. Das Hemd des Hauptmanns (jetzt CENTENARIUS genannt) scheint (mindestens zunächst) weiterhin rot gewesen zu sein. Auch er aber trug die beliebten Applikationen auf der Tunica.[3] In den Historia Augusta werden TUNICAS RUSSAS DUCALES erwähnt (Rote Tuniken als Rangzeichen des Dux = General) Die Unteroffiziere und höhere Ränge bis hin zum Kaiser hatten gegen Ende des 4. Jahrhunderts weiße Tuniken und unterschieden sich von den einfachen Soldaten durch andere Ausrüstungsstücke und die Farbe der Mäntel.

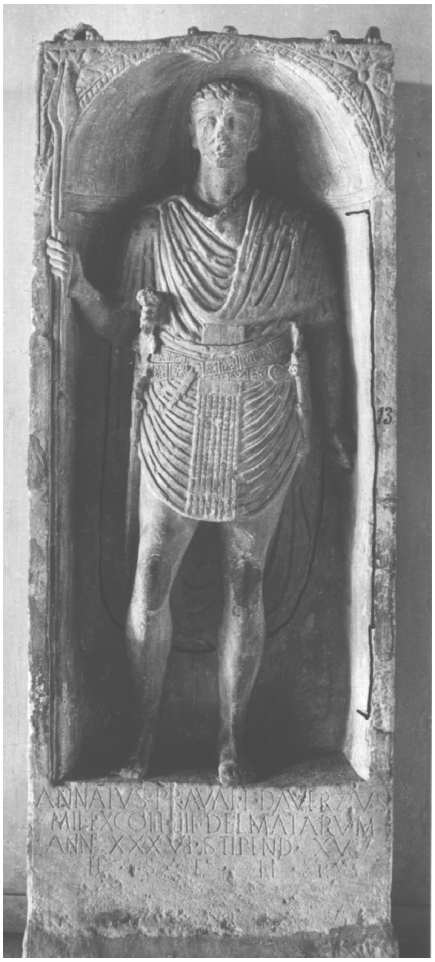

Abbildung §: Grabstein des Annaius mit geschürzter Tunica und Tabula im Bausch der unter den Militärgürteln gerafften Tunika

Literatur:

- N. Fuentes, *The Roman military tunic*, in: Roman Military Equipment, B.A.R. International Series 336, Oxford 1987, S. 41 ff.
- Hannsjörg Ubl, *Waffen und Uniform des römischen Heeres der Prinzipatsepoche nach den Grabreliefs Noricums und Pannoniens*, Diss. Wien 1969, S. 476 ff.
- M. C. Bishop/J. C. N. Coulston, *Roman Military Equipment*, London 1993, S. 99 f., 153 ff., 180 f.

Anmerkungen:

1 Vgl. Dazu meinen Artikel „Uniformen“ der römischen Kaiserzeit, in: Die Zinnfigur 1982, S. 135-142.

2 Die Quellen sind aufgelistet in: N. Fuentes, The Roman military tunic, in: Roman Military Equipment, B.A.R. International Series 336, Oxford 1987

3 vgl. das Fresko aus der Via Maria Katakombe in Syrakus, abgebildet in: M. C. Bishop/J. C. N. Coulston, Roman Military Equipment, London 1993, Tafel 7b.